

St. Thomas

Wolfenbüttel

Pfarramt St. Thomas · Jahnstraße 5 · 38302 Wolfenbüttel · Telefon: 05331/7 24 13
Pfarrbezirk I: Pfr. Andreas Riekeberg · Räubergasse 2a · 38302 Wolfenbüttel · E-Mail: a.riekeberg@thomaskirche-wf.de

40 Jahre Landlosenbewegung in Brasilien

Mi., 17. April 2019, 19 – 21 Uhr: Gottesdienst und Informationsabend in St. Thomas Wolfenbüttel

Seit 40 Jahren ist die brasilianische Landlosenbewegung Hoffnung und Vorbild: für viele Menschen in aller Welt, die lieber auf und von ihrem Land in Würde leben wollen als sich in den Elendsviertel der Großstädte durchzuschlagen.

Aus Anlass dieses Jubiläums wird am 17. April um um 19 Uhr in der Thomaskirche in Wolfenbüttel in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Brasilien ein Gottesdienst gefeiert. Dabei wird es Rückblicke auf verschiedene Etappen der Landlosenbewegung geben.

Die Kraft des christlichen Glaubens, die Besinnung auf die biblische Tradition vom Auszug des unterdrückten Volkes Gottes aus Ägypten und die Tätigkeit der christlichen Landpastoral in Brasilien waren maßgeblich bei den ersten gewaltfreien Landbesetzungen in Brasilien 1979.

Ein Informationsabend über die gegenwärtige Situation in Brasilien und die Bedrohungen, unter denen oppositionelle Bewegungen nun stehen, schließt sich an. Hier wird Kurt Herrera, Lateinamerika-Referent des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes Hermannsburg, referieren.

Hintergrund Landlosenbewegung:

13 Millionen Familien wurden in Brasilien vom Land vertrieben. Die MST (Movimento dos trabalhadores rurais Sem Terra, Bewegung der Landarbeiter*innen ohne Land) ist die größte, gewaltlose und am besten organisierte Volksbewegung in Brasilien. 1991 hat sie zusammen mit der ökumenischen Landpastorale den alternativen Nobelpreis erhalten. Sie verlangt eine Agrarreform und bringt diese mit gewaltfreien Besetzungen brachliegenden Landes selber voran.

Die Regierungen nach der Militärdiktatur seit 1985 haben alle eine Agrarreform versprochen, aber niemals durchgeführt. In der MST nehmen die Menschen ihre Geschichte selbst in die Hand. Sie besetzen brachliegendes Land, leben dort in selbstorganisierten Camps („accampamentos“) und streiten gewaltlos für die Legalisierung der Besetzungen. Das dauert oft mehrere Jahre. Auf den erstrittenen Ländereien gründen sie neue Siedlungen („assentamentos“), in denen sie gemeinsam wirtschaften und leben. Ihr Ziel: „Alle müssen genug zum Leben haben. Keiner darf untergehen. Wir teilen.“

Durch die Selbstorganisation der Landvertriebenen haben schon über eine Million Familien wieder eigenes Land erstritten. Sie produzieren gemeinsam und ökologisch Lebensmittel und unterstützen den Kampf für eine Agrarreform. Doch noch warten Millionen Familien auf Land und auf das Recht auf selbstbestimmte Ernährung. Sie leben auf der Straße und in den Elendsvierteln, den Favelas, am Rande der Städte.

Hintergrund zum 17. April – Tag der kleinbäuerlichen Landwirtschaft

Am 17. April 1996 protestierten 1500 Bäuerinnen und Bauern der Landlosenbewegung MST in Brasilien. Sie besetzten und blockierten eine Autobahn bei Eldorado dos Carajás im Amazonas. Damit wollten sie Druck auf die Regierung zugunsten einer solidarischen Agrarreform ausüben. Doch hier im Bundesstaat Pará wurden die Protestes gewaltsam niedergeschlagen. Neunzehn Menschen wurden von der Militärpolizei getötet und 69 zum Teil schwer verletzt – drei von ihnen erlagen später ihren Verletzungen.

Mitglieder von La Via Campesina, die sich gerade zu ihrer zweiten internationalen Konferenz in Mexiko versammelt hatten, riefen den 17. April zum Tag des Widerstandes gegen alle Formen von Unterdrückung der ländlichen Bevölkerung aus.